

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 108 (1975)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
108. Jahrgang. Bern, 6. Juni 1975

Organe de la Société des enseignants bernois
108^e année. Berne, 6 juin 1975



Gruppendynamisches Seminar

Leitung

Dr. René Riesen, Soziologe, St. Stephan, evtl. unter Beizug eines Mitarbeiters

Zeiten, Ort

Kurs A: Dienstag bis Freitag, 19. bis 22. August 1975

Kurs B: (zweiteilig) je Freitagabend bis Sonntagabend, 26. bis 28. September und 3. bis 5. Oktober 75

Kursort: ein geeignetes Ferienhaus in Obersimmental/Saenenland, wobei das Kochen durch die Teilnehmer selbst besorgt wird

Kursgrundlagen und Kursarbeit

Der Kurs richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die einerseits eine partnerorientierte Gesprächsführung erfahren und erlernen wollen, andererseits sowohl eine Gruppen- als auch eine Selbsterfahrung erleben möchten. Der Kurs ist auf den Grundlagen der Humanistischen Psychologie (Rogers, Maslow, Bühler, Tausch) aufgebaut und besteht weitgehend in einem Verhaltenstraining.

Die partnerzentrierte Therapie von Rogers zeigt Mittel und Wege auf, sich bei problemorientierten Gesprächen hilfreich zu äussern. Wesentlich dabei sind ein Einfühlungsvermögen in die Situation des Partners, ein Akzeptieren des Partners als Mensch wie er ist und eine Gesprächstechnik, die dem Partner eine Möglichkeit bietet, Entscheidungen selber zu suchen und zu treffen.

Auf das Gruppengeschehen wird ebenfalls im Sinne der Gesprächstherapie von Rogers eingegangen. Dabei erfolgt ein weitgehender Verzicht auf die Behandlung der Aspekte, die einen Bezug zum Unbewussten oder zur persönlichen Vergangenheit der Teilnehmer haben. Dies bedeutet eine Beschränkung auf die Situation des Hier und Jetzt in der Gruppe.

Kosten pro Teilnehmer

Die effektiven Kurskosten betragen Fr. 250.- plus Unterkunft/Verpflegung. Das Subventionsgesuch ist zur Zeit hängig. Wir streben an, dass die Gesamtkosten pro Teilnehmer möglichst Fr. 200.- nicht übersteigen.

Anmerkungen

Die Kurse richten sich an Kolleginnen und Kollegen aller Stufen. Mit den zeitlichen Ansetzungen wollen wir die Teilnehmermöglichkeit für Lehrer mit «ungünstigeren» Ferienordnungen erleichtern. Gruppendynamische Seminare verlangen internen Kursbesuch. Es wird in Gruppen zu max. 14 Teilnehmern gearbeitet. Nötigenfalls muss der Anmeldeeingang über die Teilnehmerauswahl entscheiden.

Die beiden Seminare werden von den Sektionen Obersimmental und Saenen BLV in Zusammenarbeit mit dem Kurssekretariat BLV durchgeführt.

Anmeldungen

bis spätestens 1. Juli 1975 an Fred Obrist, Byfang, 3771 St. Stephan.



NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30-9163

Eine traurige Nachricht: Leiter der Nyafarufarm unter Todesstrafe

Der Berner Ueli Haller, der im vergangenen Jahr 3 Monate in Nyafaru mitgearbeitet hat, erhielt am 29. April folgenden Brief:

«Umtali Gefängnis, 18. April 1975

Lieber Freund,

die Tatsache, dass ich Dir aus dem Gefängnis schreibe, wird Dich vielleicht erstaunen, aber so können heute die Ereignisse die Entwicklung beeinflussen. Ich bin im Gefängnis zusammen mit John Mutasa, den Du ja gut kennst, und Morris Nyagumbo. Wir sind auf Grund der 'Law and Order Maintenance Act' wegen Hilfeleistung an Rekrutierte angeklagt worden. Die Anklage verlangt Todesstrafe... Du wirst wissen, was es heisst, dem drohenden Tod ins Gesicht zu sehen. Zweifellos werde ich ihm mit Mut und Liebe begegnen... Betet für uns, denn Eure Gebete können uns retten. Tut Euer Möglichstes, um meiner Familie zu helfen. Ich habe sie schon lange nicht mehr gesehen...

Bleibt bitte weiter im Kontakt mit den Leuten in Nyafaru.

Ganz herzlich Dein *Moven Mahachi*

P. S. Die Gerichtsverhandlung wird am 25. 4. stattfinden.»

Inhalt - Sommaire

Gruppendynamisches Seminar	225
Nyafaru-Schulhilfe BLV	225
Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer	226
Spiele für Reise und Freizeit	226
Liberté d'opinion des enseignants	226
Lecture suivie	227
Formation des enseignants	227

Wer ist Moven Mahachi? Er ist seit 1970 der verantwortliche Leiter der Nyafarufarm, 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Er hat Nyafaru zu neuer Blüte gebracht. Zu ihm haben wir volles Vertrauen.

Und nun steht er unter Anklage, mit den afrikanischen Befreiungsbewegungen zu sympathisieren. Nach einem Sondergesetz, das seit 18 Monaten in Kraft ist, droht jedem die Todesstrafe, der einen Freiheitskämpfer aufnimmt, mit ihm Beziehungen pflegt oder ihn auch nur sieht und nicht der Polizei meldet.

Dabei müssen wir uns an einiges erinnern, z. B. daran, dass Nyafaru seit Jahren dem widerspenstigen Volk der Tangwena Unterstützung gewährt und offen die Sache derer vertritt, die von der Regierung gezwungen werden, das Land ihrer Väter zu verlassen und in ein schwarzes Reservat zu ziehen. Aus diesem Grund kam seinerzeit der Schlag gegen die Nyafaruschule und findet gegenwärtig eine Haussuchung der Nyafarufarm durch die Polizei statt.

Dann dürfte bekannt sein, dass die rhodesischen Befreiungsorganisationen ZANU und ZAPU vom befreiten Mozambique aus gegen das weisse Minderheitsregime von Jan Smith operieren und Nyafaru nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt ist. Zudem ist Moven Mahachi kein Unbekannter. Nach der Inhaftierung und späteren Ausweisung von Didymus Mutasa (dessen Bruder John auch gefangen ist) übernahm Moven die Leitung der Cold Comfort Farm bei Salisbury und wurde, nach deren Konfiszierung durch die Regierung, Leiter Nyafarus.

Ueli Haller weiss von Moven nur Gutes zu berichten: «Nach der Übernahme Nyafarus 1970 gelang es ihm, die Arbeiter auf der Farm von der Güte eines Zusammenlebens zu überzeugen, dessen oberstes Prinzip Teilen heisst. Teilen bezieht sich nicht nur auf den materiellen Besitz, sondern auch auf die Freuden und Sorgen, auf die ganze Verantwortung. Jeden Abend wird von den 70 Mitgliedern eine Vollversammlung abgehalten, an der jeder – ob Kind, Frau oder Mann – zum Wort kommt, und in der ein Beschluss durch Übereinstimmung und nicht durch Abstimmung gefasst wird. Gewalt, selbst gegen Tiere, ist in Nyafaru streng verpönt.

Moven ist seiner Persönlichkeit wegen der verehrte Führer von Nyafaru, der Gewaltlosigkeit nicht nur gepredigt, sondern auch verwirklicht hat. Wenn er nun wirklich die Freiheitskämpfer unterstützt haben sollte, dann nur deshalb, weil er eingesehen hat, dass ohne Gewalt der Gewalt der Weissen nicht beizukommen ist. Aber er würde nie das Heil in den Waffen sehen. Moven glaubte mit den zwei andern Angeklagten, gewaltfrei ihr Ziel – Gerechtigkeit für die Einwohner Rhodesiens – zu

erreichen. Sie sahen sich in ihren Hoffnungen enttäuscht, denn die Gewalt der Weissen zerschlug ihre Bemühungen um den Frieden mehrmals erbarmungslos.»

Auch Nyafaru drohen Sanktionen. Wir alle aber, die geholfen haben, Nyafaru zu einem Muster menschlichen Zusammenlebens zu machen, dürfen solches nicht einfach hinnehmen. Seit Beginn der Nyafaru-Schulhilfe sind von den Berner Schulen 261 510 Fr. gespendet worden. Es steht also etwas auf dem Spiel. Der Bernische Lehrerverein hat sich einer vom HEKS ins Leben gerufenen Briefaktion an Premierminister Jan Smith angeschlossen und als eine der ersten Hilfsorganisationen gegen das Vorgehen der rhodesischen Regierung protestiert. Der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes interveniert auf diplomatischem Wege zugunsten der drei Inhaftierten.

Ob diese Bemühungen heute nicht schon zu spät kommen? Hoffen wir, dass doch endlich bei der weissen Minderheit die Vernunft über den Hass und die Angst siegen werde. Nur so besteht eine Chance für eine Beilegung des Rassenkonflikts.

Ueli Lütthi

Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer

Am 25. Mai 1975 hielt die Kasse ihre Hauptversammlung im «Bürgerhaus» in Bern ab. Der Kassenbericht zeigte, dass die Lohnersatzkasse die Geschäfte der Stellvertretungskasse bei der Erziehungsdirektion abgeschlossen hat. Auch die Genehmigung des Jahresberichtes zog den Schlussstrich unter ein arbeitsreiches Jahr der Neugestaltung.

Die Jahresprämien wurden durch Vereinheitlichung gesamthaft günstiger, allerdings fehlen uns – wie den andern Kassen – noch Erfahrungen damit. Bereits vorliegende Fälle, die nach den neuen Statuten bezugsberechtigt sind, weisen darauf hin, dass die Kasse auch künftig dem bernischen Mittellehrer dient.

Die Hauptversammlung hat Hans Abplanalp, Sektion Bern, zum Nachfolger des zurückgetretenen Fritz Röthlisberger (Alt-Präsident) gewählt. O. Wullschläger

«Spiele für Reise und Freizeit» gegen Langeweile

Vier verschiedene Spiele, «Nab», «Hex», «Plasm» und «Naval Battle» («Schiffli versenken»), bietet 3M (Schweiz) AG in praktischen, spielfertig vorgedruckten Blocks (Taschenbuchformat) an. Allen vier Spielen ist die Faszination gemeinsam, die von den immer wieder neuen kniffligen Situationen ausgeht.

apr

(Erhältlich in Papeterien und an Kiosken / Fr. 4.90)

L'Ecole bernoise

Liberté d'opinion des enseignants

Ultime mise au point

Un dossier complet du différend qui a opposé la SPJ à Force démocratique a été publié dans le N° 20 de l'«Ecole bernoise» dans le but d'informer tous les membres du

corps enseignant. Lors de sa dernière séance, le Comité central de la SPJ a jugé équitable de faire paraître la dernière lettre de Force démocratique, arrivée dans l'intervalle (12 mai). Le CC rappelle en outre qu'il a pris position en faveur de la liberté d'opinion des enseignants avec le souci de défendre tous ses membres, qu'ils aient été partisans de l'unité jurassienne ou favorables au

maintien du Jura-Sud au sein du canton de Berne. Il tient également à souligner qu'il ne s'est pas basé uniquement sur des coupures de presse émanant de correspondants régionaux, mais surtout sur un communiqué officiel de Force démocratique du district de Moutier paru dans le «Démocrate» du 28. 2. 1975.

Certain d'avoir agi dans l'intérêt du corps enseignant, le CC/SPJ espère ainsi mettre un point final à cette affaire.

Le secrétaire SPJ: *Paul Simon*

Force démocratique

Tél. (032) 91 41 89
CCP 25 - 14 068
2710 Tavannes

Tavannes, le 12 mai 1975

Société pédagogique jurassienne
par son président
Monsieur Pierre Ielmi
2854 Bassecourt

Monsieur le Président,

Nous avons bien reçu votre lettre du 30 avril 1975 et vous en remercions.

Le Comité directeur a pris connaissance de votre mise au point avec intérêt.

Cependant, il s'étonne du fait que lorsqu'on attaque la SPJ en se basant sur un article de journal, vous rejetez la responsabilité des faits dénoncés sur le correspondant du journal.

En même temps, vous ne mettez nullement en doute les faits publiés par d'autres correspondants qui attaquent Force démocratique.

En conclusion, nous vous prions d'appliquer les mêmes critères d'appréciation dans un cas comme dans l'autre.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de nos sentiments distingués.

Le secrétaire: *P. Keller*

Lecture suivie

Pour donner suite à l'article de M. Jean-Michel Erard paru dans ces colonnes, nous invitons tous les collègues intéressés à cette méthode de lecture ou à l'organisation d'un service de distribution de bien vouloir se retrouver *jeudi 26 juin 1975, à 17 heures, au Centre de perfectionnement de Moutier*. Merci d'avance.

Comité de la SPJ

Sous-commission jurassienne
pour les bibliothèques populaires
et scolaires

Formation des enseignants

La réforme de la formation des maîtres est l'objet, dans bien des pays, de débats souvent passionnés. On en parle toujours, on ne la fait jamais. C'est en train de devenir le serpent de mer de notre système éducatif. Dans le canton de Berne, la DIP est en train de mettre sur pied une commission officielle de 9 membres (la SEB y est représentée par 4 enseignants) chargée d'étudier une prolongation et une amélioration des études des futurs enseignants primaires. Il est grand temps que chacun prenne conscience de

l'urgence d'une telle réforme. Dans le but d'élargir l'horizon des collègues sur ce point souvent controversé, nous publions quelques réflexions de M. Bertrand Schwartz, collaborateur de l'ancien ministre de l'Education nationale de France, M. Joseph Fontanet.

Le rédacteur: P. S.

Le modèle

Nous touchons là au problème de l'égalité des chances. Nous en dirons seulement ceci: dans la mesure où les enfants arrivent à l'école avec des différences de connaissances et de capacités (qu'elles soient innées ou dues à leur contexte familial et social), les traiter également revient à gérer l'inégalité et, en fait, à l'accroître. Pour la réduire, il faut centrer le système éducatif sur une pédagogie de soutien, mettre en œuvre une structure telle que les maîtres, sous les formes les plus diverses, consacrent systématiquement davantage de temps aux élèves qui ont des difficultés – ce qui ne signifie pas que les élèves «faibles» doivent, eux, consacrer davantage de temps aux apprentissages...

On peut déduire de ce qui précède un certain nombre de rôles que doit tenir l'enseignant.

Rôle «traditionnel», d'abord, il s'agit de transmettre des connaissances et des savoir-faire, de mettre l'élève en état d'assurer une cohérence entre ses connaissances, de développer chez lui des méthodes de pensée et d'action. Pour ce faire, sa compétence tient autant à sa maîtrise d'une ou plusieurs disciplines qu'à sa capacité à faire acquérir ces savoirs et savoir-faire, en tenant compte de ce que nous savons sur le développement de l'enfant et les processus d'apprentissage.

Le maître doit ensuite être capable d'évaluer ses propres résultats et de rendre les élèves eux-mêmes capables de s'évaluer.

Il doit être capable d'analyser les interactions entre l'école et les autres institutions (famille, monde de la production, milieu socio-culturel de voisinage, mass-media) et d'aider ses élèves à organiser l'unité et, si possible, la cohérence de leur vie. Bref, le formateur doit être capable d'analyser la ou les situations pédagogiques des élèves et de se comporter de façon adéquate.

Il doit enfin être capable de comprendre les modèles qu'il véhicule et d'en tenir compte. L'effet qu'une personne produit sur une autre ou sur un groupe n'est que partiellement celui escompté, et l'influence qu'il exerce n'est pas toujours celle qu'il recherche. Il pense apporter des connaissances, mais – c'est le moins que l'on puisse dire – il en reste, en général, beaucoup moins que ce qu'il espérait; en revanche, il a influencé ses élèves par son propre modèle. Même lorsqu'il s'agit de connaissances scientifiques, la manière de penser, de se comporter, d'agir, du maître est présente en toute occasion. Il véhicule ainsi de nombreux modèles: le modèle «magique» ou le modèle «propre», «parfait», des mathématiques; le modèle noble de l'abstraction, par opposition à l'impureté de l'utilitaire; le modèle d'une résistance à l'outrance au changement ou, au contraire, celui du changement comme une fin en soi; tous les modèles liés à l'exercice de l'autorité, allant de l'autocratie au laisser-faire absolu.

Il est fréquent que l'on véhicule des modèles contraires aux objectifs poursuivis. Témoins ces maîtres qui affirment – et veulent très probablement – former leurs élèves à «se constituer leur savoir», mais se conduisent, en fait, comme le professeur qui sait tout et qui apporte, à des élèves ignorants, un savoir déjà constitué. Témoins

ces professeurs qui affichent sans cesse leur «libéralisme» et dont le comportement est parfaitement conditionnant. Il en résulte que, très souvent, les enseignants apparaissent comme non authentiques à leurs élèves, ce qui «empoisonne» leurs relations et fait apparaître aux élèves l'école comme «truquée».

Sept principes...

La formation des maîtres est vide de sens si elle n'est pas cohérente avec l'institution scolaire tout entière. Le rôle des maîtres ne peut être défini qu'à partir du rôle de l'école. Une institution répressive, ou simplement bureaucratique et normative, ne peut permettre à des maîtres d'exercer leur propre créativité et donc de développer cette faculté chez les enfants. De ce point de vue, une centralisation aussi considérable que celle de la France est un obstacle majeur, *a priori*, aux principes que nous allons énoncer ci-après. Soulignons d'autre part que la formation scientifique des maîtres est évidemment essentielle.

– Premier principe. *Il faut former les «formateurs» selon des règles et des méthodes semblables à celles que l'on souhaite leur voir utiliser pour former leurs propres élèves.* On constate, en effet, qu'une fois en exercice les formateurs ont tendance à reproduire leur propre formation, telle qu'elle s'est concrètement déroulée. Par exemple, si l'on veut qu'ils développent l'autonomie des élèves ou la pédagogie de soutien, leur propre formation doit être fondée sur ces bases.

– Deuxième principe. *Il faut les rendre capables de comprendre les modèles qu'ils véhiculent.* Un enseignant qui ne réfléchit pas sur lui-même, sur ses pratiques et surtout sur l'influence de son comportement propre sur celui de ses élèves n'est pas à même de leur enseigner, puisqu'il n'évalue pas l'influence réelle qu'il a sur ses élèves.

– Troisième principe. *La formation initiale des maîtres doit être intégrée dans un système de formation permanente.* Si l'on souhaite qu'ils soient l'instrument essentiel de la forma-

tion permanente des autres, il est évident qu'ils doivent en être eux-mêmes les premiers bénéficiaires. Toute formation initiale des enseignants non fondée sur un système d'éducation permanente est viciée à la base.

Notons à ce sujet que l'introduction de la formation continue des maîtres suppose d'importantes réformes de structure et, en particulier, la création très décentralisée de centres d'animation et de perfectionnement (à l'image des *teachers centres* anglais).

– Quatrième principe. *Les formations des enseignants des différents niveaux doivent être organisées en continuité, de façon que tous les enseignants puissent passer d'un niveau à l'autre et que la continuité de l'éducation soit assurée.*

– Cinquième principe. *Les enseignants devant être les acteurs principaux des changements, ils doivent être formés, de manière continue, à la recherche pédagogique et à l'innovation.* Celle-ci est toujours une entreprise collective: elle demande à ses artisans de travailler en équipe, d'admettre le partage des responsabilités. Certains types de formation des enseignants peuvent rendre le système éducatif plus ou moins perméable à l'innovation.

– Sixième principe. *Il ne doit pas y avoir dissociation entre la formation «scientifique» et la formation professionnelle pédagogique.* C'est en apprenant leur propre savoir que les élèves maîtres «appréhenderont» les problèmes pédagogiques.

– Septième principe. *La formation des enseignants ne doit pas se limiter à la formation professionnelle* (les disciplines qu'ils vont enseigner ou la pédagogie). En effet, les enseignants ayant inconsciemment le désir de se reproduire dans leurs propres élèves, on fait souvent reproche à l'éducation de vivre en circuit fermé, ses meilleurs produits devenant eux-mêmes éducateurs.

B. Schwartz

(tiré du «Monde de l'Education»
N° 6, mai 1975)

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach,
Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die
Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt be-
stimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des
BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16,
Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern,
Breitenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des
Sommétres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y
compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au
Secrétariat de la SEB, Brunnengasse 16, 3011 Berne, téléphone
031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.